# Das Jubiläum des 100-jährigen Bestehens des Orchestervereins Malters (1857-1957)

Autor(en): **Cherbuliez, A.-E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **18 (1957)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-955994

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

sind und am nächsten Kurstag Gelegenheit zur Nachprüfung durch den zuständigen Fachmann besteht.

4. Falls schon einige Erfahrung in der Handhabung des Instruments vorhanden ist, ist auch gegen die Teilnahme von Kontrabassisten, die ein mittleres Alter von ca. 45 Jahren überschritten haben, nichts einzuwenden. Die Aufnahmefähigkeit für solche zusammengedrängte Unterrichtsstunden nimmt begreiflicherweise mit höherem Alter ab. Es fragt sich, ob es gegeben ist, unter den Bewerbern zu solchen Kursen durch vorhergehende Besprechungen mit dem Kursleiter diejenigen auszuwählen, die auf Grund ihrer Voraussetzungen am ehesten Gewähr dafür geben, daß sie das Maximum vom Kurs für ihre Weiterbildung haben können. Ihre Zahl wird nicht selten kleiner sein, als die Zahl der vielleicht Angemeldeten. Bei beschränkter Teilnehmerzahl könnte dafür der vorhandene Kredit für eine um so größere Zahl Stunden verwertet werden.

Soweit die Gedanken von Herrn H. Renidear zu den von ihm geleiteten beiden Kontrabaßkursen. Durch seinen Bericht zuhanden des Zentralvorstandes hat Herr Renidear bewiesen, daß er diese Aufgabe mit Ernst und großem Verständnis angefaßt hat; es sei ihm für seine hingebende, auch von allen Kursteilnehmern gern anerkannte Mühewaltung, die aufs beste den Interessen der Kursteilnehmer wie auch denjenigen des EOV diente, auch an dieser Stelle der aufrichtige Dank übermittelt. An den künftigen Kursteilnehmern solcher Fortbildungskurse des EOV ist es nun, die geäußerten Gedanken ruhig und ernsthaft zu überlegen (sie sind auf alle Kurse dieser Art anwendbar) und die entsprechenden Schlußfolgerungen daraus zu ziehen. Chz.

## Das Jubiläum des 100-jährigen Bestehens des Orchestervereins Malters (1857—1957)

Es gehört immer noch mit Recht zu den Seltenheiten, wenn eine musikalische Institution innerhalb der schweizerischen volkstümlichen Laienmusikkultur ihren 100. Geburtstag feiern kann. Welche Summe an persönlichem Einsatz, idealistischer Musikfreude, sinnvollem musikalischem Amateurismus, welche Reihe von günstigen Umständen, welcher Einfluß von gesundem Lokalpatriotismus, vaterländischem Kulturbewußtsein muß zusammenkommen, damit eine «wirtschaftlich» so wenig lukrative Angelegenheit, wie ein lokales Amateurorchester, ein volles Jahrhundert sich in den Stürmen der Zeit halten und mit frischer Tatkraft den Weg in das zweite Jahrhundert seines Bestehens beschreiten kann!

Die stattliche luzernische Ortschaft Malters an der Emme, schon im 9. Jahrhundert als Marcha maltrensis beurkundet, war Ende 1957 in dieser erfreulichen Lage und lud mit berechtigtem Stolz auf den 27. Oktober zu ihrem Jubiläumskonzert ein. Leider befand sich der Redaktor der «Sinfonia» an diesem Datum noch auf hoher See (auf der Rückreise von New York nach Rotterdam)

und konnte daher der freundlichen Einladung, das Konzert zu besuchen, keine Folge leisten. Indessen ließ sich der Zentralvorstand des EOV gebührend an diesem Festanlaß vertreten, und zwar durch den Zentralbibliothekar, Herrn Sekundarlehrer E. Roos in Lützelflüh, dessen Bericht in der November/Dezembernummer dieses Jahres zum Abdruck gelangen wird. Für heute möchte der Unterzeichnete, zusammen mit seinen herzlichen Glückwünschen zu diesem Jubiläum und zur glücklichen Weiterfahrt ins zweite Säkulum des Bestehens, das schöne und gediegene Programm des Jubiläumskonzertes hervorheben und einige kurze Angaben über die hundertjährige Geschichte der Sektion Malters des EOV hier zusammenstellen, die das stattliche Programmheft enthielt.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war es vor allem Dr. Niklaus Küng, der als passionierter Musikfreund, guter Kenner und Spieler vieler Orchesterinstrumente, neben der umfangreichen ärztlichen Tätigkeit, die er in seiner Heimatgemeinde entwickelte, das kirchenmusikalische Leben dortselbst energisch und mit Erfolg förderte. Um 1830 gründete er auch eine Feldmusik (in der noch, nach alter Art, Serpent mit Drachenkopf, Ophikleid, der Türkenhut, Zimbel usw., d. h. alte Blas- und Schlaginstrumente vertreten waren), die er, wie auch den Kirchenchor, instruierte und leitete. Nach seinem Tode erlosch das musikalische Leben in Malters wieder, mangels des Vorhandenseins einer treibenden und auch einigermaßen sachverständigen Persönlichkeit. Aber dennoch ging der Same nicht zugrunde. In den fünfziger Jahren wurde auf Veranlassung von Gemeindeammann Xaver Thürig ein Orchester gegründet, das bis zum Jahrhundertende praktisch ohne feste Organisation, ohne Vereinsvorstand und ohne Protokoll lebte und sich entwickelte, aber eine solche Realität im kulturellen Leben der Gemeinde wurde, daß auch aus mündlich weitergegebenen Ueberlieferungen die Geschichte des Orchestervereins Malters ziemlich genau rekonstruiert werden kann. Von Anfang an waren in dem, wenn auch kleinen Orchester Streicher, Holz- und Blechbläser vertreten. Jahrzehntelang leitete Gemeindeammann Thürig sein Orchester mit gleichem Schwung.

Bis zu seinem 1895 erfolgten Tode hat auch Lehrer Xaver Hammer sehr Großes für den Orchesterverein Malters geleistet, den er ebenfalls lange Zeit hindurch führte. Sein Sohn leitete den Verein von 1911 bis 1924, und dessen Sohn, Herr Lehrer Arnold Hammer junior, ist seit 1944 und heute Dirigent und setzt daher eine schöne und wertvolle Familientradition gediegen fort.

Am 13. November 1898 erhielt der Verein anläßlich einer Generalversammlung seine heutige statutengemäße Gestalt. Am Theaterleben als Zwischenaktmusik, am jährlichen Maskenball als Unterhaltungsmusik (wobei nicht selten der Champagner von Gönnern gratis zur Verfügung gestellt wurde — glückliches Malters!) beteiligte sich der Orchesterverein regelmäßig. 1902 bis 1911 stand der Orchesterverein unter der verdienstvollen Leitung von Richard Bühlmann, dem es auch gelang, eine der unvermeidlichen Krisen, die sich in jedem Vereinsleben gelegentlich zeigen, zu überwinden (1903), so daß das Jubiläumskonzert zum 50-jährigen Bestehen am 13. Januar 1907 unter Mitwir-

kung des dortigen Gemischten, Männer- und Frauenchores in voller Harmonie durchgeführt werden konnte. Auch auswärts, etwa in Hellbühl, Schwarzenberg, Littau, Wolhusen und Luzern hatte der Orchesterverein Malters Gelegenheit, sich zu betätigen, und im Laufe der Jahre hat er eine große Reihe von Sinfoniekonzerten, Theateraufführungen, Ballmusiken usw. erfolgreich durchgeführt und sein Ansehen gefestigt. Ein anderer Arzt, Dr. Roman Burri, widmete sich jahrelang als guter 1. Violinist und als Bratschist dem Verein und leitete ihn auch von 1898 bis 1902.

Das Jubiläumsprogramm 1957 zeugt für den hohen Idealismus und den guten Geschmack der Konzertveranstalter und es muß als eine erfreuliche kulturelle Tatsache bezeichnet werden, wenn man abseits der großen Städte unseres Landes die herrliche Oxfordsinfonie und das festlich-heitere Trompetenkonzert von Joseph Haydn, das wertvolle Fagottkonzert in B-dur von W. A. Mozart und schließlich die liebenswerte «Rosamunden»-Ouvertüre von Fr. Schubert einem weiteren einheimischen Publikum vorführen kann. Das ist edelste klassische und frühromantische Orchesterkunst und wir sind überzeugt, daß eine der schönsten Früchte der langjährigen Tätigkeit des Orchestervereins Malters darin bestand, daß solche Meisterwerke der Tonkunst auch gern und andächtig von einem nichtstädtischen Publikum entgegengenommen werden konnten.

In diesem Sinne übermittelt auch die Redaktion der «Sinfonia» dem Orchesterverein Malters ihren Glückwunsch und den Dank für sein kulturelles Wirken. Mögen lange Jahrzehnte gedeihlichen Entwickelns der Lohn für die Treue zur Sache guter Orchestermusik und für wackere Mitarbeit im Schoße des Eidgenössischen Orchesterverbandes sein! A.-E. Cherbuliez

# Der Humor in Gesang und Volksmusik

Die Kunst, den Humor im Gesang nur durch einfallsreiche und witzige Worte oder in der Musik durch originelle und neuartige Tonfolgen auszudrücken, ist zwar schon einige Jahrhunderte alt, doch eigentlich ist es erst Joseph Haydn gewesen, der die Technik dieser Kunstschöpfung in bestimmte Richtlinien gebracht hat. Für den Gesang begegnet man auch schon vor dem Auftreten von «Papa Haydn» einigen bemerkenswerten Werken, für die Komposition volkstümlicher Werke humorvollen Charakters sind es besonders Komponisten der niederländischen, der englischen und der skandinavischen Gesangskunst, die hier frühzeitig ihre besondere Begabung gezeigt haben. Hier wurde schon der Gesang wirklich zum Ausdruck jenes göttlichen Humors, der uns einerseits in tiefstem Innern erschüttert, anderseits uns doch lächelnd den im Gesangstext geschilderten Ereignissen folgen läßt. Im übrigen haben auch schon ausgangs des Mittelalters die Italiener, die Ungarn, aber auch die Polen und Spanier solche Gesangswerke humorvollen Charakters, von denen beispielsweise die alten französischen «Chansons» ein wertvolles Zeugnis ablegen.